

Reifegradmodell für digitale Quartierentwicklung

Autoren:

Institution	Nachname, Vorname
Hochschule Furtwangen	Renyi, Madeleine Kunze, Christophe
Careum Hochschule Gesundheit	Hegedüs, Anna Otto, Ulrich
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften	Kofler, Andrea Ballmer, Thomas Schmitter, Paul
Fachhochschule St. Gallen	Maier, Edith
Fachhochschule Vorarlberg	Kemptoner, Guido

Entstanden im Rahmen des Forschungsprojekts IBH Einzelprojekt 4: „Technik im Quartier“
Gefördert im Interreg V Programm „Alpenrhein Bodensee Hochrhein“ aus Mitteln der
Europäischen Union

Version: Stand 30.10.2020



Einleitung und Hintergrund

Im Reifegradmodell für digitale Quartiersentwicklung¹ wurden die vielen Aktivitäten, die für eine sozialraumorientierte Vernetzung relevant sind, in 12 Dimensionen zusammengefasst (siehe Abbildung 1). Als Grundlage hierfür diente das Reifegradmodell für integrierte Versorgung des Scirocco-Projekts (<https://www.scirocco-project.eu/maturitymodel/>).

Zwar enthält Quartiersentwicklung auch Aspekte integrierter Versorgung, sie geht aber in vieler Hinsicht darüber hinaus und umfasst weitere Aspekte, v.a. im Zusammenhang mit sozialer Mobilisierung von Nachbarschaft, welche im für Quartiersentwicklung angepassten Modell berücksichtigt worden sind (siehe Abbildung 1). Die Anpassung der Dimensionen sowie der damit verbundenen Bewertungsskalen erfolgte in Zusammenarbeit von Experten bzw. in laufende Projekte involvierten Stakeholdern im Rahmen des IBH-geförderten Projekts „Technik im Quartier“.

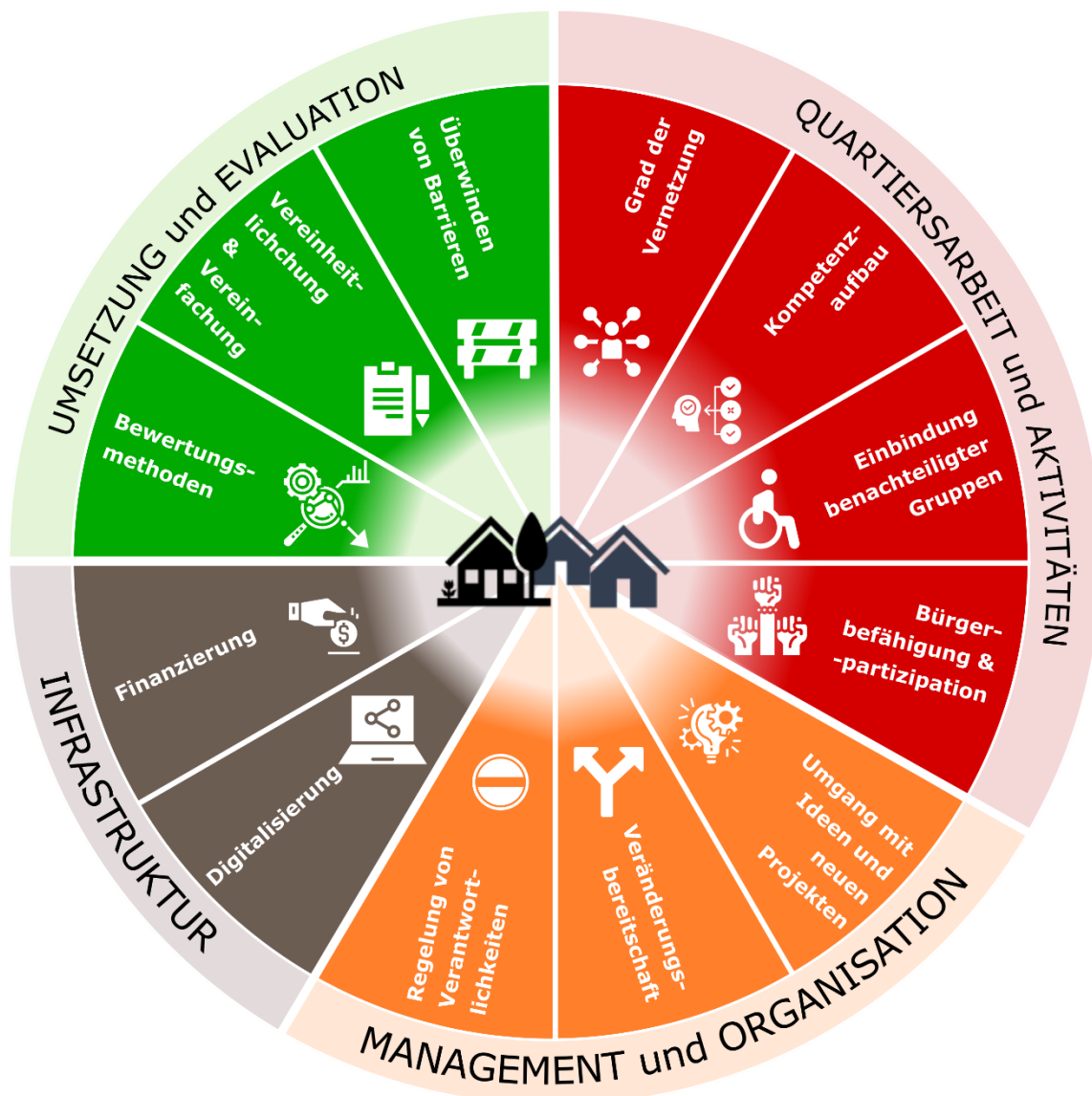


Abbildung 1: Dimensionen des Reifegradmodells für digitale Quartiersentwicklung

¹ Die Begriffe Quartier, Nachbarschaft, Gemeinwesen und Sozialraum lassen sich meist nicht klar voneinander abgrenzen, weshalb sie im vorliegenden Dokument synonym verwendet werden.



Durch die Betrachtung jeder Dimension ermöglicht das Reifegradmodell **innerhalb eines Quartiers**, Stärken und auch Lücken in der Gemeinwesenarbeit und Quartiersvernetzung zu erkennen.

Auf dem Weg zu einer sorgenden Gemeinschaft spielen Mitverantwortung, gemeinsame Entscheidungsfindung, Solidarität und Gegenseitigkeit im Quartier eine entscheidende Rolle (vgl. Abbildung 2). Die Befähigung aller Bürger zur selbständigen und selbstbestimmten Lebensführung im Sozialraum steht dabei im Fokus. Daher sollten auch verstärkt Menschen mit geringer Gesundheits- und Sprachkompetenz, Migrantinnen und Migranten, sozioökonomisch benachteiligte Personen, ältere Menschen mit Unterstützungsbedarf oder eingeschränkter Mobilität durch nachhaltige Quartierentwicklungsprojekte gefördert werden.

Der gezielte Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) als Werkzeuge der Gemeinschaftsarbeit kann dabei eine Möglichkeit bieten, soziale Netzwerke besser zu koordinieren und zu festigen sowie Menschen zu integrieren, die aufgrund von Einschränkungen ihrer Mobilität am gesellschaftlichen Leben nicht mehr voll teilhaben können. IT-Tools können auch dazu beitragen, die Betreuung von Menschen mit Unterstützungsbedarf besser zu organisieren, so dass diese so lange wie möglich zuhause leben können. Der generationsübergreifende Einsatz von Technologie hat zudem das Potential, durch das Mobilisieren und Nutzen von vorhandenen sozialen Ressourcen, Lücken in der Gesundheitsversorgung zu schließen.

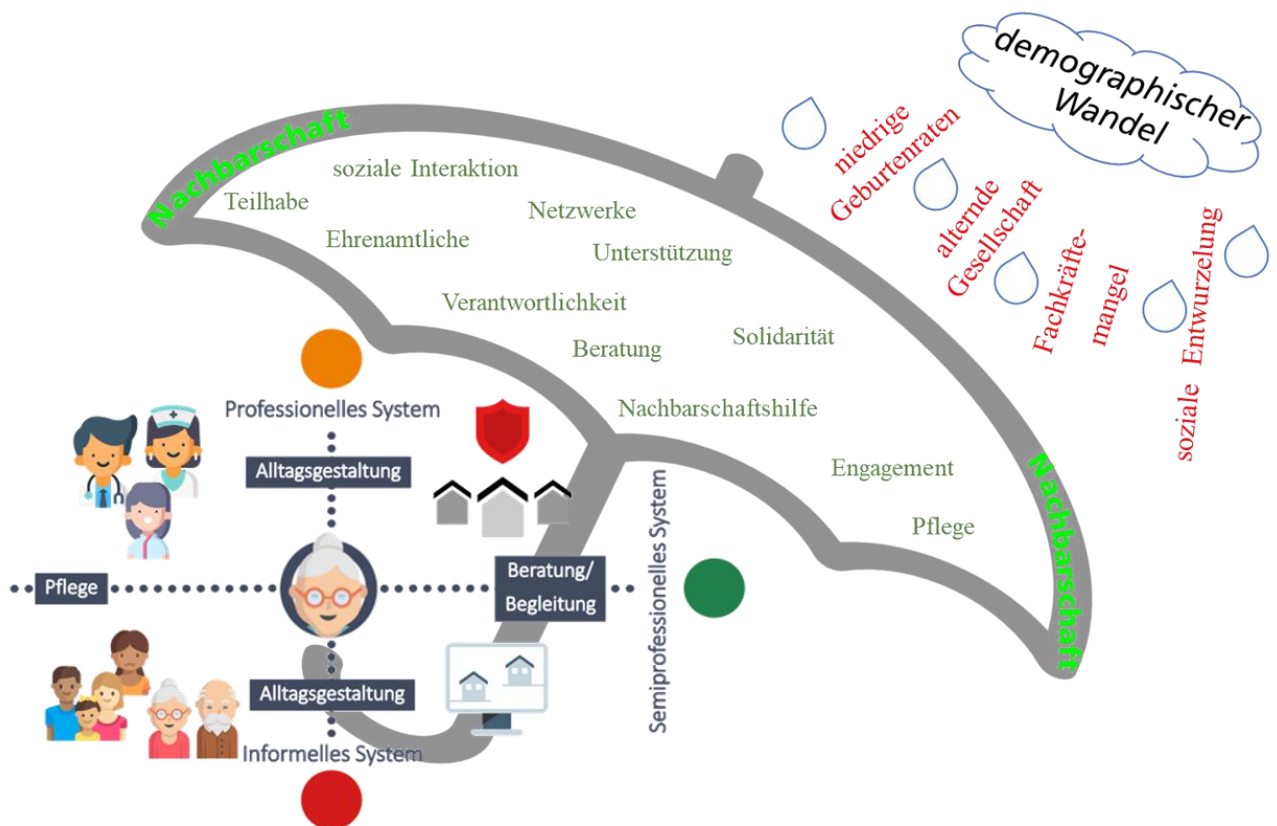


Abbildung 2: Quartiersentwicklung im Zeichen des demographischen Wandels hin zu sorgenden Gemeinschaften



Aufgrund der höchst unterschiedlichen Ausprägung von Quartiersentwicklungsprozessen – z.B. von oben, bspw. von Behörden initiiert, vs. von unten von den BürgerInnen selbst angestoßen – und den verschiedenen Ebenen (Mikro-, Meso- und Makroebene), auf denen diese Prozesse ablaufen, lässt sich das Reifegradmodell auch unterschiedlich einsetzen.

So kann es als Diskussionsgrundlage, Orientierungshilfe oder Kommunikationstool dienen, wobei die Dimensionen als mögliche Facetten des Entwicklungsprozesses und die Reifestufen als Inspirationsquelle für Maßnahmen betrachtet werden können. Daraus folgt, dass diese auch parallel oder auf verschiedenen Ebenen zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfinden können.

Oder das Modell wird klassisch als Instrument zur Bewertung, zum Vergleich und zur unterstützenden Begleitung von Initiativen bzw. Projekten eingesetzt, um den Austausch von Erfahrung und guter Praxis und das gemeinsame Lernen zu fördern.

Anleitung zur Anwendung:

1. Arbeiten Sie sich von einer Dimension zur anderen. Starten Sie mit einer Dimension und lesen Sie sich den einleitenden Teil zur Dimension durch.
2. Lesen Sie als nächstes die Bewertungsskala dieser Dimension durch.
3. Diskutieren Sie die Anwendbarkeit der einzelnen Stufen auf Ihr Quartier, überlegen Sie dabei warum die jeweilige Stufe erreicht bzw. nicht erreicht ist und was nötig wäre, um diese bzw. die Nächste zu erreichen.
4. Entscheiden Sie sich für eine Stufe und halten Sie die Begründung für diese Entscheidung im Feld Begründung für Stufenwahl fest.
5. Verfahren Sie für alle Dimensionen entsprechend der Schritte 1-4.



Fragen, Antworten und Empfehlungen:

Wofür ist das Reifegradmodell geeignet?

Das Reifegradmodell ist zur Beurteilung der IST-Situation von Quartieren geeignet.

Quartiersentwicklung ist ein komplexes Thema, welches nicht nur aus Projektsicht / Sicht einer einzelnen Initiative betrachtet werden sollte. Für das Gelingen eines einzelnen Projektes sind förderliche Gegebenheiten des zugrundeliegenden Quartiers entscheidend. Um eine Vergleichbarkeit von Reifegraden zu ermöglichen ist somit die Erhebung dieser Quartiersvoraussetzungen notwendig.

Wer sollte das Reifegradmodell anwenden?

Das Reifegradmodell sollte von Entscheidern auf der Quartiersebene, z.B. Quartiersmanagern, Abteilungsleitern für Quartiersentwicklung, angewendet werden.

Wie viele Personen sollten das Reifegradmodell anwenden?

Das Reifegradmodell kann sowohl von einer einzelnen Person, wie auch von einer Gruppe von Personen angewendet werden. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Anwendung in kleineren Gruppen von bis zu 4 Personen gut handhabbar ist.

Um eine spätere Vergleichbarkeit der Reifegrade zu ermöglichen ist es vorteilhaft die Beurteilung mit den gleichen Personen durchzuführen. Ist dies nicht möglich sollte zumindest aber der Untersuchungsgegenstand Quartier sowie die Wahl der Stufen detailliert beschrieben sein, so dass zu einem späteren Zeitpunkt dieselbe Sichtweise wieder eingenommen werden kann.

Ist die Reihenfolge der Dimensionen entscheidend?

Nein – Weder ist bei der Anwendung des Reifegradmodells die Reihenfolge der Dimensionen entscheidend noch ist es notwendig alle 12 Dimensionen in einem einzigen Termin zu bewerten. Die Bewertung der 12 Dimensionen in einer Diskussionsrunde mit bis zu 4 Quartiersverantwortlichen dauert im Schnitt ca. 120 min. Eine Aufspaltung in mehrere Diskussionsrunden mit weniger Dimensionen ist denkbar.



Welcher Reihung folgen die Stufen der Dimensionen und was bedeutet es nicht die höchste Stufe zu erreichen?

Bei der Entwicklung des Modells wurde sich prinzipiell an folgender Reihung für die Stufen orientiert: Stufe 0: nicht verfügbar, Stufe 1: unsystematisch (ad hoc), Stufe 2: definiert, Stufe 3: etabliert, Stufe 4: kontrolliert und gemessen, Stufe 5: optimiert. In dem vorliegenden Modell wurden die genauen Ausprägungen jeder Stufe für die Dimension formuliert und an den Kontext Nachbarschaftsentwicklung angepasst. Nachbarschaftsentwicklung ist in hohem Maße an individuelle Bedürfnisse vor Ort ausgerichtet. Kreativität und Engagement werden zu einem Großteil von Ehrenamtlichen geleistet. Wichtig ist sich daher klar zu machen, dass es nicht in jedem Fall erstrebenswert sein muss, die höchste Stufe einer Dimension zu erreichen. Wichtig ist die Auseinandersetzung mit der Thematik, das Festhalten der Ist-Situation und die auf das Projekt abgestimmten Zielsetzungen.

An wen kann ich mich bei Fragen wenden?

Bei Fragen, Feedback und Anregungen wenden Sie sich gerne an folgende Ansprechpersonen:



Madeleine Renyi
E-Mail: madeleine.renyi@hs-furtwangen.de

Hochschule Furtwangen (HFU)
Instituts Mensch, Technik und
Teilhabe
Robert-Gerwig-Platz 1
78120 Furtwangen
Deutschland

www.mensch-technik-teilhabe.de



Anna Hegedüs
E-Mail: anna.hegedus@careum-hochschule.ch

Careum Hochschule Gesundheit
Forschung
Pestalozzistrasse 5
8032 Zürich

www.careum-hochschule.ch



Edith Maier
E-Mail: edith.maier@fhsg.ch

Fachhochschule St. Gallen (FHSG)
Institut IPM-FHS
Rosenbergstrasse 59
9001 St. Gallen
Schweiz

www.fhsg.ch/ipm

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!



Grad der Vernetzung

Allgemeine Beschreibung:

Ein Gemeinwesen umfasst verschiedenste Akteure aus unterschiedlichen Sektoren wie Zivilgesellschaft, Gesundheits- und Sozialwesen. Obwohl sich notwendigerweise Berührungspunkte innerhalb dieser Sektoren und zwischen Akteuren ergeben, kann sich der Grad von Vernetzung zwischen den Akteuren im Quartier stark unterscheiden.

Je verbindlicher und formalisierter die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen den Akteuren ist, und je mehr Akteure aus verschiedenen Sektoren daran teilhaben, desto größer ist der Grad der Vernetzung. Ein Fernziel sollte eine enge und systematische Zusammenarbeit und Austausch zwischen allen Akteuren im Quartier mit dem Ziel einer umfassenden gemeindeorientierten Zusammenarbeit der Bevölkerung sein.

- Vernetzung auf der Makro- (politisch, strukturell), Meso- (Organisationen, Verbände) und Mikro-Ebene (alltägliche Arbeit).
- Sektorenübergreifende Vernetzung zwischen Akteuren aus Zivilgesellschaft, Gesundheits- und Sozialwesen.
- Enge formalisierte Zusammenarbeit und Austausch innerhalb der Sektoren und über die Sektoren hinaus, um eine umfassende gemeindeorientierte Versorgung der Bevölkerung zu ermöglichen.



Bewertungsskala:

Dimension	Bewertungsskala
Vernetzungsgrad	<ul style="list-style-type: none">0 Keine Zusammenarbeit und Austausch der einzelnen Akteure im Quartier1 Teilweise, punktuelle Zusammenarbeit und Austausch der einzelnen Akteure im Quartier auf der Basis persönlicher Kontakte2 Zusammenarbeit und Austausch innerhalb einzelner Sektoren wie Sozialwesen, Gesundheitswesen, Zivilgesellschaft (Quartiervereine, Freiwilligenarbeit, Bürgerinitiativen etc.)3 Unverbindliche Zusammenarbeit und Austausch zwischen Akteuren aus verschiedenen Sektoren (z.B. regelmäßige Vernetzungstreffen, Austausch)4 Formalisierte Zusammenarbeit und Austausch zwischen Akteuren aus verschiedenen Sektoren5 Enge, formalisierte Zusammenarbeit und Austausch zwischen allen Akteuren im Quartier
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Kompetenzaufbau zur Förderung der Quartiersentwicklung

Allgemeine Beschreibung:

Kompetenzaufbau zur Förderung der Quartiersentwicklung ist der Prozess, bei dem (besonders ehrenamtliche) Einzelpersonen und Vereine die Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben, verbessern und erhalten, die sie benötigen, um ihre Aufgaben im Quartier kompetent zu erfüllen, z.B. Hygieneschulungen für Helfer eines Seniorencafés. Im Zuge der Transformation eines Sozialraums oder Gemeinwesens müssen viele neue Rollen geschaffen und neue Fähigkeiten entwickelt werden. Diese reichen von technologischem Know-how über Projektmanagement bis hin zu erfolgreichem Veränderungsmanagement.

Um nachhaltig und anpassungsfähig sein zu können müssen sozialraumorientierte Projekte ihre Kompetenzen auf- und ausbauen. Sie sind daher als "lernendes System" ständig bestrebt, Qualität, Bedürfnisorientierung und Zugang zu verbessern. Da sich die Anforderungen und Erwartungen ständig ändern, müssen Fähigkeiten, Talente und Erfahrungen möglichst erhalten bleiben. Das bedeutet, dass das Wissen erfasst und genutzt wird, um die nächsten Projekte zu verbessern, was zu mehr Produktivität und mehr Erfolg führt. Kompetenzaufbau hängt dabei in erheblichem Maße von den, Verantwortung übernehmenden, Personen ab. Kontinuität und geringe Fluktuation der Einzelpersonen sind eine wichtige Grundvoraussetzung zum Kompetenzauf- und ausbau.



Bewertungsskala:

Dimension	Bewertungsskala
Kompetenzaufbau	<ol style="list-style-type: none"> 0. Der Aufbau von Kompetenzen bzw. Fähigkeiten wird in sozialräumlichen Projekten bzw. Entwicklungen nicht berücksichtigt. 1. Es gibt einige Ansätze für den Aufbau von Fähigkeiten für sozialraumorientierte Projekte. 2. Die Zusammenarbeit beim Kompetenzaufbau für die Sozialraumentwicklung wächst im gesamten Quartier. 3. Systematisches Lernen über den Aufbau sozialraumorientierter Strukturen ist weit verbreitet; das Wissen wird geteilt 4. Die Fähigkeiten bleiben erhalten: die Fluktuation erfahrener Akteure (ehrenamtlich und professionell) ist gering oder die Übergabe von Kenntnissen / Erfahrungen an Nachfolger ist gesichert 5. Es gibt ein lernendes System, das Reflexion und kontinuierliche Verbesserung von Quartiersprojekten, beinhaltet.
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Einbindung benachteiligter Gruppen

Allgemeine Beschreibung:

Gemeinwesenorientierung dient der Gestaltung und Verbesserung der Lebensverhältnisse aller Akteure auf lokaler und regionaler Ebene durch, mit und für die Menschen vor Ort. Menschen mit geringer Gesundheits- und Sprachkompetenz, Migrantinnen und Migranten, sozioökonomisch benachteiligte Personen, ältere Menschen mit Unterstützungsbedarf oder eingeschränkter Mobilität können häufig nur begrenzt am sozialen Leben teilhaben und nicht im vollen Ausmaß von bestehenden Unterstützungssystemen profitieren.

Quartiersentwicklungsprojekte können dazu beitragen, die Lebensqualität und Inklusion von benachteiligten Gruppen zu fördern. Dazu sollten diese Personengruppen in den Projekten berücksichtigt werden, beispielsweise indem:

- Angebote und Informationen barrierefrei oder in mehreren Sprachen oder leichter Sprache zu Verfügung stehen,
- fehlende Kompetenzen spezifisch aufgebaut werden (z.B. Technischulung bei älteren Menschen),
- Informationen und Vernetzungsmöglichkeiten auch online angeboten werden (z.B. für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen)



Bewertungsskala:

Dimension	Bewertungsskala
Einbindung benachteiligter Gruppen	<ol style="list-style-type: none"> 0. Kein Bewusstsein für benachteiligte Gruppen im Quartier vorhanden 1. Inklusion benachteiligter Gruppen wird nicht angestrebt 2. Planung einzelne benachteiligte Gruppen zu berücksichtigen; andere benachteiligte Gruppen finden z.B. aus Ressourcengründen keine Berücksichtigung 3. Einzelne benachteiligte Gruppen werden berücksichtigt; andere benachteiligte Gruppen finden z.B. aus Ressourcengründen keine Berücksichtigung 4. Die Quartiersentwicklung ist explizit darauf ausgelegt alle vorhandenen benachteiligten Gruppen einzubinden. 5. Die Berücksichtigung der Risiken hinsichtlich einer möglichen Benachteiligung bei der Quartiersentwicklung erfolgt systematisch und vollständig für die gesamte Bevölkerung.
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Bürgerbefähigung & -partizipation in der Quartiersarbeit

Allgemeine Beschreibung:

Die Verhältnisse und Lebensweisen im Quartier sind das Handlungsfeld der Quartiersarbeit. Bei Quartiersarbeit geht es somit um Ressourcen im Quartier, um Beteiligung und Aktivierung der Bewohnerschaft, um Stärkung der Selbsthilfe und Prozesse der Selbstorganisation sowie um Vernetzung und Zusammenarbeit von Institutionen und Akteuren vor Ort. Zahlreiche Studien und Erkenntnisse aus der Praxis zeigen, dass viele Menschen bereit wären, mehr zu tun, um sich an der Mitgestaltung ihres Umfeldes, Quartiers und den Lebensbedingungen zu beteiligen. Sie können und wollen aktiv in der Quartiersarbeit partizipieren.

Um Partizipation zu ermöglichen, müssen entsprechende Strukturen bereitgestellt und Bürger befähigt werden sich einzubringen. Dazu sollten der Bevölkerung einfach nutzbare Hilfsmittel zur Verfügung stehen, die ihr Engagement in der Quartiersentwicklung fördern, z.B. (technische) Lösungen, mit denen sie sich in die Quartiersarbeit einbringen können oder ihre Meinung kundtun können. Wichtig ist auch eine partizipative Grundhaltung, mit der Quartiersverantwortliche den Bürgern auf gleicher Augenhöhe begegnen und Gestaltungsspielräume oder Entscheidungsmacht zulassen.



Bewertungsskala*:

* Hinweis zum Ausfüllen: Wenn in dem betrachteten Quartier mehrere Projekte und Initiativen aktiv sind, die einen unterschiedlichen Reifegrad aufweisen, orientieren Sie sich bei der Wahl des Reifegrads des Quartiers am reifsten. Vermerken Sie das vorhanden sein unterschiedlicher Projektreifegrade in der Begründung der Stufenwahl.

Dimension	Bewertungsskala
Bürgerbefähigung und -partizipation	<ol style="list-style-type: none"> 0. Kein systematischer Plan für Bürgerbefähigung vorhanden 1. Es gibt Bemühungen für mehr Partizipation der Bürger und zur Implementierung von Bürgerbefähigung. Bürger sind jedoch nicht an Entscheidungsprozessen beteiligt und beteiligen sich nicht an der Quartiersentwicklung. 2. Bürgerbefähigung ist als wichtiger Teil der Quartiersentwicklung anerkannt. Maßnahmen zur Unterstützung der Befähigung der Bürger sind vorhanden. Bürger werden vor allem beratend in Quartiersentwicklung einbezogen. 3. Bürger wirken bei Quartiersentwicklungsprojekten mit (mehr als beratend, aber nicht gleichberechtigt). 4. Die Bürger arbeiten gleichberechtigt in der Quartiersentwicklung mit. Es gibt Maßnahmen, die die Zusammenarbeit unterstützen und die Beteiligten motivieren. 5. Die Bürger initiieren und steuern maßgeblich Entscheidungsprozesse in Bezug auf die Quartiersarbeit.
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Umgang mit Ideen und neuen Projekten

Allgemeine Beschreibung:

Viele der besten Ideen kommen wahrscheinlich von Fachpersonen oder engagierten Quartiersbewohnenden, die verstehen, wo Verbesserungen an bestehenden Prozessen vorgenommen werden können. Diese Innovationen müssen erkannt, bewertet und, wenn möglich, ausgeweitet werden, um einen Nutzen im gesamten System zu erzielen. Gleichzeitig sind Hochschulen und Unternehmen des privaten Sektors zunehmend bereit, an sozialräumlichen Innovationen mitzuwirken, diese zu unterstützen, wissenschaftlich zu begleiten, Prozessverbesserungen einzuführen und zu testen und neue Dienstleistungen anzubieten, die den Bedürfnissen der BürgerInnen entsprechen.

Es ist auch wichtig, außerhalb des Quartiers auf andere Kommunen (anderer Regionen und Länder) zu schauen, die mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert sind, um aus ihren Erfahrungen zu lernen. Insgesamt bedeutet dies, den Innovationsprozess so zu steuern, dass die besten Ergebnisse für die Quartiersentwicklung erzielt werden, und sicherzustellen, dass gute Ideen gefördert und belohnt werden.

Dies kann unter anderem durch folgende Maßnahmen gefördert werden:

- Bewährte Ideen schneller umsetzen.
- Eine offene Atmosphäre für Innovation ermöglichen, mit der organisierten Sammlung und Verbreitung von Best Practices.
- Lernen aus dem Quartier heraus, aber auch von anderen Regionen, um den Ideenraum zu erweitern und den Wandel zu beschleunigen.
- Einbezug regionaler Behörden, Hochschulen und Privatunternehmen sowie anderer Akteure in den Innovationsprozess.
- Einsatz innovativer Beschaffungsansätze (z.B. durch öffentlich-private Partnerschaften, geteiltes Risiko, ergebnisabhängige Zahlung).
- Bilden von regionalen, aber auch grenzüberschreitenden Partnerschaften und Netzwerke.



Bewertungsskala:

Dimension	Bewertungsskala
Umgang mit Ideen und neuen Projekten	<ul style="list-style-type: none">0 Keine Offenheit für innovative Ideen oder neue Projekte1 Isolierte Ideen und neue Projekte im Quartier, aber mit eingeschränkter Sichtbarkeit2 Ideen und neue Projekte im Quartier werden erfasst und Erfolge als Good Practice veröffentlicht.3 Formalisierter Prozess oder Strukturen zum Umgang mit Ideen oder neuen Projekten im Quartier etabliert4 Umfassende offene Innovationkultur im Quartier kombiniert mit der Anwendung und der Verbreitung bewährter Verfahren.5 Innovation wird auf der Ebene der Kommune/Regionen/Länder gefördert.
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Veränderungsbereitschaft für sozialraumorientierte Entwicklung

Allgemeine Beschreibung:

Wenn die Zusammenarbeit in den Quartieren neu konzipiert werden soll mit dem Ziel, die vorhandenen Ressourcen besser zu nutzen und auch Menschen mit Unterstützungsbedarf besser in den Sozialraum zu integrieren, erfordert dies Veränderungen auf vielen Ebenen, die Schaffung neuer Rollen, Prozesse und Arbeitspraktiken sowie neuer Systeme zur Unterstützung des Informationsaustauschs und der Kooperation zwischen den verschiedenen Stakeholdern. Dies setzt einen breit abgestützten Willen zu Veränderung voraus sowie einen strategischen Plan und eine Vision dafür, wie das Quartier und die sozialräumliche Zusammenarbeit in Zukunft gestaltet sein soll.

Die Dimension umfasst somit unter anderem folgende Facetten und Maßnahmen:

- Schaffung einer überzeugenden Vision mit dem Gefühl der Dringlichkeit und Einbeziehung der Interessengruppen, einschließlich relevanter Stakeholder wie lokale Behörden oder Vereine, der Öffentlichkeit und Presse.
- Akzeptieren, dass der Status Quo die sozialräumliche Entwicklung und Zusammenarbeit nicht begünstigt und sich ändern muss.
- Erkennen der Notwendigkeit, die durch soziale Ungleichheiten oder mangelnde Inklusion vulnerabler Gruppen bedingten Risiken anzugehen.
- Veröffentlichung einer klaren Beschreibung der Themen, der zu treffenden Entscheidungen und das Gestalten der zukünftigen Zusammenarbeit im Quartier sowie die Rekrutierung von Menschen, die bereit sind, sich zu engagieren.
- Schaffung eines Gefühls der Dringlichkeit, um eine nachhaltige Fokussierung zu gewährleisten, und Aufbau einer "Leitkoalition" für den Wandel.



Bewertungsskala

Dimension	Bewertungsskala
Veränderungsbereitschaft für eine sozialraumorientierte Entwicklung	<ol style="list-style-type: none"> 0. Kein Bewusstsein für Veränderungsnotwendigkeit 1. Veränderungsbedarf erkannt 2. Dialog und Konsensbildung im Gange oder Plan in Entwicklung 3. Vision oder Plan in die Politik eingebettet; Führungskräfte und Multiplikatoren engagieren sich für die Quartiersentwicklung; Vision oder Plan der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt. 4. Vision, Ziele und Vorstellungen für die Gestaltung eines lebendigen Quartiers sind einer breiteren Öffentlichkeit kommuniziert und werden von dieser getragen; die relevanten sozialräumlichen Akteure sind verfügbar 5. Breit abgestützter öffentlicher Support und politischer Konsens hinsichtlich der Notwendigkeit von sozialräumlicher Entwicklung; sichtbares Engagement der Stakeholder; Veränderungsbereitschaft wird gelebt.
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Regelung von Verantwortlichkeiten und organisatorische Struktur

Allgemeine Beschreibung:

Die Neukonzeption von Quartierstrukturen ist oft mit umfangreichen Veränderungen verbunden und stellt eine große Herausforderung dar. Es braucht mehrjährige Programme mit effizientem Änderungsmanagement für Projekte, Finanzierung und Kommunikation sowie die Fähigkeit, neue Arbeitspraktiken zu beeinflussen und (manchmal) zu beauftragen. Dies bedeutet eine zielkonforme Ausrichtung über verschiedene Organisationen und Berufe hinweg und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Das Interesse des gesamten Quartiers steht dabei im Vordergrund. Es bedeutet auch, die Einführung technologiegestützter Vernetzungsdienste so zu gestalten, dass sie einfach zu bedienen, zuverlässig, sicher und für alle BürgerInnen gleichermaßen akzeptabel sind.

Die Dimension umfasst folgende Maßnahmen:

- Das Ermöglichen angemessen finanzierter Programme, einschließlich eines starken Programm- und Projektmanagements sowie eines umfassenden Change Managements; Einrichtung von Quartiersmanagement zur Unterstützung des Rollouts; dezentrale Führung, um die Abhängigkeit von einzelnen Führungspersonen zu verringern; ausgezeichnete Kommunikation von Zielen, Fortschritten und Erfolgen.
- Management erfolgreicher sozialer und digitaler Innovationen im Rahmen eines ordnungsgemäß finanzierten, mehrjährigen Transformationsprogramms.
- Die (potenziellen) Risiken, die mit sozialräumlichen Ungleichheiten verbunden sind, zu erkennen und anzugehen.
- Gründung von Organisationen mit dem Auftrag, geeignete und nutzerfreundliche digitale Dienste auszuwählen, zu entwickeln und bereitzustellen.



Bewertungsskala

Dimension	Bewertungsskala
Organisatorische Struktur und Regelung von Verantwortlichkeiten	<ol style="list-style-type: none"> 0. Kein kommunaler oder regionaler Versuch Unterstützung zur Quartiersvernetzung anzubieten 1. Erkennen der Notwendigkeit für Veränderungen auf organisatorischer und struktureller Ebene, aber noch keine Veränderung stattgefunden 2. Plan für organisatorische und strukturelle Veränderung definiert und allgemein akzeptiert 3. Organisatorische und strukturelle Unterstützung bei der Umsetzung des Veränderungsplans wird auf kommunaler und/oder regionaler Ebene bereitgestellt 4. Unterstützung bei der Umsetzung des Veränderungsplans (organisatorisch + strukturell) wird als Service auf kommunaler und/oder regionaler Ebene bereitgestellt 5. Nachhaltige Umsetzung des Veränderungsplans mit klarer organisatorischer Struktur und Verantwortlichkeiten
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Digitalisierung

Allgemeine Beschreibung

Eine lebendige Nachbarschaft beruht auf Kommunikation, Austausch und Gemeinschaft. Transparenz und eine funktionierende Kommunikation zwischen Bürgern, professionellen Akteuren im Sozialraum und Institutionen sind eine wichtige Grundlage für eine effektive Quartiersarbeit. Digitale Informations- und Kommunikationsangebote können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, die Gemeinwesenarbeit und die Interaktion im Quartier zu unterstützen. Sie ermöglichen eine effiziente Zusammenarbeit von Sozialraumakteuren. Außerdem unterstützen sie es, mit Bürgern in Kontakt zu treten und befähigen diese, sich im Sozialraum zu engagieren. Digitale Dienste sollten idealerweise auf bestehenden Angeboten, Strukturen und Netzwerken aufbauen, diese um digitale Interaktionsmöglichkeiten erweitern und miteinander vernetzen.

Wichtige Komponenten hierbei sind:

- Verfügbarkeit grundlegender IT-Infrastruktur im Quartier (u.a. Breitbandzugang, ggf. öffentliches WLAN)
- Verfügbarkeit sicherer und vertrauenswürdiger digitaler Kommunikations- und Vernetzungsangebote auf Sozialraumebene (Informations- und Nachrichtenportal, Veranstaltungskalender, lokale Marktplätze, lokale soziale Netzwerke, etc.)
- Umfassendes Bewusstsein und entsprechende technisch-organisatorische Maßnahmen für den Datenschutz
- Angebote zur Einbindung benachteiligter Gruppen in die digitale Welt (z.B. Bildungsangebote, Internet-Erfahrungsräume, Peer-Support, etc.)
- Nutzung digitaler Kommunikations- und Kollaborationsmöglichkeiten in der Quartiersarbeit



Bewertungsskala:

Dimension	Bewertungsskala
Digitalisierung	<ol style="list-style-type: none"> 0. Es gibt keine digitalen Angebote zur Unterstützung der Gemeinwesenarbeit oder sozialen Interaktion im Quartier 1. Digitale Angebote werden in einigen Bereichen eingesetzt, sind aber auf einzelne Institutionen (Vereine, Einrichtungen, ...) oder Dienstleistungen beschränkt 2. Es gibt eine Strategie zur Umsetzung digitaler Angebote für die institutionsübergreifende Gemeinwesenarbeit 3. Vernetzte digitale Angebote zur Unterstützung eines aktiven Gemeinwesens sind verfügbar und können auf Basis einer einheitlichen Infrastruktur von allen Akteuren im Quartier genutzt werden; Bekanntheitsgrad des Angebots im Quartier niedrig 4. Die verfügbaren vernetzten digitalen Angebote zur Unterstützung eines aktiven Gemeinwesens auf Basis einer einheitlichen Infrastruktur werden durch einige Bürger und Sozialraumakteure genutzt. 5. Die verfügbaren vernetzten digitalen Angebote zur Unterstützung eines aktiven Gemeinwesens auf Basis einer einheitlichen Infrastruktur werden umfassend durch Bürger und andere Sozialraumakteure genutzt.
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Finanzierung

Allgemeine Beschreibung:

Eine erfolgreiche und nachhaltige Sozialraumentwicklung erfordert Erstinvestitionen für die Quartiersentwicklung auf organisatorischer und technischer Ebene sowie eine kontinuierliche finanzielle Unterstützung für den laufenden Betrieb. Die Sicherstellung der Finanzierung der Anfangs- und der laufenden Kosten ist eine wesentliche Maßnahme, die das gesamte Spektrum möglicher Finanzierungsquellen von kommunalen, regionalen und nationalen Behörden über Stiftungen, Innovationsfonds bis hin zu öffentlich-privaten Partnerschaften (ÖPP) und privaten Anbietern umfasst und nutzt.

Im Falle von ÖPPs übernimmt der private Partner meist die Verantwortung zur effizienten Erstellung der Leistung, während die öffentliche Hand dafür Sorge trägt, dass gemeinwohlorientierte Ziele beachtet werden.

Wichtige Komponenten hierbei sind:

- Aussicht auf nachhaltige Finanzierung über die Anlaufphase hinaus bereits zu Beginn des Projektes wünschenswert.
- Mehrjahresbudgets sollten als fester Bestandteil in der (Kommunal-/regional-/national-/europäischen) Finanzplanung berücksichtigt werden. Die Ausprägung kann hierbei länderspezifisch variieren. Als Mehrjahresbudget sind somit auch Fonds inbegriffen bei denen für eine Zuwendung regelmäßige / jährliche Antragstellungen aus formalen Gründen notwendig sind.



Bewertungsskala*:

* Hinweis zum Ausfüllen: Wenn in dem betrachteten Quartier mehrere Projekte und Initiativen aktiv sind, die einen unterschiedlichen Reifegrad aufweisen, orientieren Sie sich bei der Wahl des Reifegrads des Quartiers am reifsten. Vermerken Sie das Vorhandensein unterschiedlicher Projektreifegrade in der Begründung der Stufenwahl.

Dimension	Bewertungsskala
Finanzierung	<ol style="list-style-type: none">0. Keine (Förder-) Mittel verfügbar1. Begrenzte Finanzierung (Förderung oder ÖPP) zur Erprobung von Pilotprojekten mit begrenzter Reichweite (Personengruppen oder Institutionen)2. Finanzierung (Förderung oder ÖPP) der Aufbauphase zur Umsetzung und Verbreitung digitaler Angebote mit größerer Reichweite (Personen oder Institutionen)3. Finanzierung (Förderung oder ÖPP) für den kontinuierlichen Ausbau und den laufenden Betrieb; kontinuierliche Antragstellung nötig4. (Kommunal-/regional-/national-/europäisch-) verankertes Mehrjahresbudget um den laufenden Betrieb zu sichern5. (Kommunal-/regional-/national-/europäisch) verankertes Mehrjahresbudget, um den laufenden Betrieb zu sichern und die weitere Entwicklung der digitalen Angebote zu ermöglichen und/oder über das Quartier hinaus zu verbreiten.
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Evaluation- und Bewertungsmethoden

Allgemeine Beschreibung:

Mit der Einführung neuer Kommunikationsmöglichkeiten und Dienstleistungen zur Unterstützung der Sozialraumentwicklung besteht ein klarer Bedarf, sicherzustellen, dass die Veränderungen die gewünschten Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Lebensqualität der Menschen in den Quartieren sowie auf den Zugang zu den quartierspezifischen Angeboten und Aktivitäten haben.

Dies unterstützt das Konzept der evidenzbasierten Investition, bei dem die Auswirkungen jeder Veränderung bewertet werden, um die Kosten für die Ausweitung sozialraumorientierter Entwicklungen auf regionaler oder nationaler Ebene zu rechtfertigen.

- Festlegung von Basislinien (Kosten, Qualität, Zugang usw.) im Vorfeld der Einführung neuer Angebote/Projekte.
- Systematische Messung der Auswirkungen neuer Angebote mit geeigneten Methoden (z.B. Beobachtungsstudien, inkrementelle Verbesserung).
- Generierung von Erkenntnissen, die zu einer schnelleren Implementierung bewährter Verfahren führen können.



Bewertungsskala:

Dimension	Bewertungsskala
Evaluation und Bewertungsmethoden	<ol style="list-style-type: none">0. Keine routinemäßige Auswertung bzw. Evaluierung im Projekt1. Verschiedene Methoden für eine Evaluierung bekannt, aber noch kein Ansatz festgelegt.2. Einigung auf einen Ansatz für die Evaluierung3. Umsetzung einer eigenen Evaluierung des Projektes4. Umsetzung einer systematischen Evaluierung mithilfe eines validen Instrumentes (z.B. Reifegradmodell, standardisierter Fragebogen)5. Evaluierungsergebnisse werden analysiert, miteinander verglichen, um etwaige Schwächen oder Gaps einzelner Projekte oder Programme zu erkennen und den Erfahrungsaustausch zu fördern.
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Vereinheitlichung und Vereinfachung

Allgemeine Beschreibung :

Trotz der großen Diversität und Bandbreite sozialraumorientierter Initiativen und Projekte weisen diese gewisse Gemeinsamkeiten auf, die sich in Form von Leitlinien oder Vorgehensmodellen abbilden lassen. Diese ermöglichen es, bisherige Erfahrungen festzuhalten und weiterzugeben, um das Rad nicht immer neu zu erfinden. Ferner erleichtern sie den Austausch zwischen den verschiedenen Projekten und fördern somit das Lernen voneinander. Sie sind vor allem auch hilfreich für neue Quartiersprojekte, deren Aufbau und Entwicklung sich damit beschleunigen lassen.

In der Praxis kann dies bedeuten, dass versucht wird, das Vorgehen zu vereinheitlichen und sich darauf zu einigen, welche technischen Systeme zur Unterstützung der Sozialraumentwicklung in einer Region oder einem Land verwendet werden, um die Umsetzung zu vereinfachen.



Bewertungsskala:

Dimension	Bewertungsskala
Standardisierung und Vereinfachung	<ul style="list-style-type: none"> 6. Keine Standards oder Vorgehensmodelle bekannt welche die Sozialraumentwicklung unterstützen 7. Bewusstsein für vorhandene Standards oder Vorgehensmodelle; keine Anwendung 8. Diskussion über die Notwendigkeit von Leitlinien oder Vorgehensmodellen zur Unterstützung der Sozialraumentwicklung eingeleitet 9. Aktivitäten zum Erfahrungsaustausch mit anderen Quartieren sind geplant ODER die Anwendung von vorhandenen Leitlinien, Standards, Vorgehensmodellen ist geplant. 10. Leitlinien und Vorgehensmodelle auf regionaler oder nationaler Ebene vorhanden ODER Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch und Erfassen von „Lessons Learned“ auf regionaler oder nationaler Ebene vorhanden. 11. Allgemein zugängliche, in der Praxis bewährte Handlungsempfehlungen bzgl. organisatorischer Aspekte ODER regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen den Projekten findet statt
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Überwinden von Barrieren

Allgemeine Beschreibung:

Selbst mit politischer Unterstützung, finanzierten Programmen und einer guten IT-Infrastruktur können viele Faktoren die Quartiersentwicklung immer noch erschweren, indem sie den Wandel verzögern oder einschränken. Dazu gehören mangelnde soziale Mobilisierung, das Fehlen von Multiplikatoren, ungenügende Unterstützung relevanter politischer und sozialer Einrichtungen, Widerstand gegen den Wandel von Bürgern oder wichtigen Stakeholdern, kulturelle Barrieren für den Einsatz von Technologien, ungünstige finanzielle Anreize sowie rechtliche Fragen der Datenverwaltung. Diese Faktoren müssen frühzeitig erkannt und ein Plan für ihre Vermeidung entwickelt werden, um ihre Auswirkungen zu minimieren.

- Maßnahmen zur Beseitigung von Hindernissen: organisatorische, finanzielle, rechtliche und fachliche Maßnahmen unter Berücksichtigung der Notwendigkeit, das Risiko sozialräumlicher Ungleichheiten zu verringern.
- Schaffung neuer Organisationen oder Kooperationen zur Förderung der institutionsübergreifenden Zusammenarbeit, z.B. kommunales Quartiersmanagement.
- Schaffung von Anreizen zur Unterstützung von Veränderungen in Bezug auf organisatorische Prozesse und Verhalten (klare Mehrwerte durch Teilnahme)
- Aus- und Weiterbildung zur Verbesserung des Verständnisses für und Akzeptanz von sozialen Innovationen und technologieorientierter Kommunikation, um die Bereitstellung und Verbreitung von Lösungen zu beschleunigen.



Bewertungsskala:

Dimension	Bewertungsskala
Überwinden von Barrieren	<ol style="list-style-type: none">0. Kein Bewusstsein bzw. mangelnde Sensibilisierung hinsichtlich möglicher Barrieren; Projekte aufgrund von Barrieren verzögert oder abgebrochen.1. Bewusstsein ist vorhanden, aber kein systematisches Vorgehen, um mit diesen umzugehen.2. Einigkeit im Hinblick auf Strategien für den Umgang und das Überwinden von Barrieren3. Anwendung der vereinbarten Strategien auf Quartiersebene4. Ableiten und umsetzen von Best Practices für den Umgang mit Barrieren5. Barrieren im Projekt überwunden, Projekt erfolgreich abgeschlossen oder nachhaltig etabliert
Begründung für Stufenwahl	

Hinweise / Verbesserungsvorschläge zum Modell und der Anwendbarkeit



Gesamtauswertung

Nun haben Sie alle Dimensionen des Reifegradmodells für digitale Quartierentwicklung bewertet.

1. **Übertragen Sie jetzt die vergebenen Reifegrade** je Dimension in die Ausfüllvorlage des Spinnennetzdiagramms (Abbildung 3).
Machen sie dafür je Merkmal einen Punkt auf dem entsprechenden Kreis.
2. **Verbinden Sie die Punkte** miteinander.

Hierdurch erhalten Sie eine Visualisierung der Reife in Form eines Spinnennetz-Diagramms.

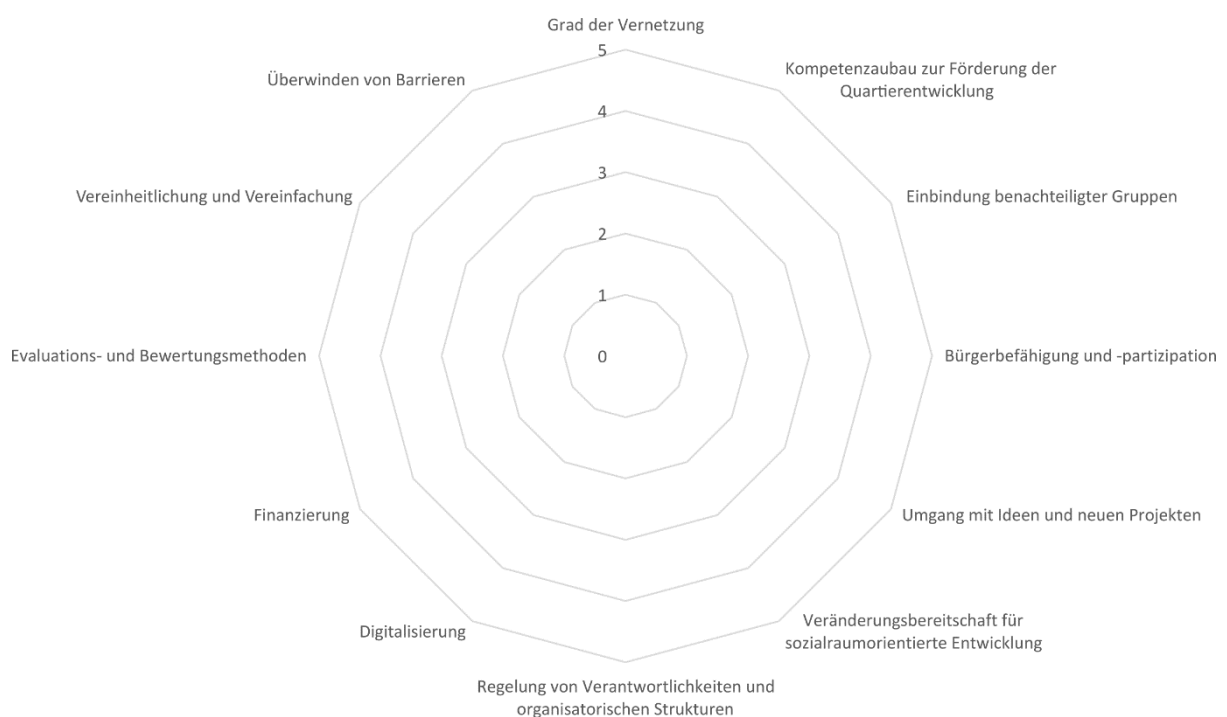


Abbildung 3: Ausfüllvorlage des Spinnennetzdiagramms zur zusammenfassenden Visualisierung der Reife der digitalen Quartierentwicklung